



HUMBOLDT RELOADED

LHG-Kampagne zum Semesterstart 2016/17

Zum Wintersemester 2016/17 übertragen wir mit der

Kampagne „Humboldt Reloaded“ das Humboldt'sche Bildungsideal in Forderungen an die Hochschule des 21. Jahrhunderts. Aushängeschild der Aktion ist hierbei eine Grafik, die Wilhelm von Humboldt in einem modernen, jugendlichen Gewand zeigt. Wir wollen Humboldts Vorstellung jedoch nicht nur sinnbildlich in die Gegenwart rücken, sondern vor allem auch die Modernität des Humboldt'schen Gedankens unterstreichen und vor diesem Hintergrund unter anderem für die Autonomie der Hochschule, für die Einheit und Freiheit von Forschung und Lehre, für eine breite Allgemeinbildung (Studium generale) und für mehr studentische Mitbestimmung werben. Dies waren im Kern nämlich auch Anliegen Humboldts, der damit Zeugnis ablegte, ein in der Wolle gefärbter Liberaler zu sein. „Humboldt Reloaded“ trägt somit dazu bei, den liberalen Gedanken sowie dessen historischen Bezug an den Hochschulen wieder tiefer zu verankern.

Mehr Freiheit in Forschung & Lehre

Was hat Humboldt dazu gesagt:

1792 erklärte Wilhelm von Humboldt in seiner Abhandlung „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“, dass der wahre Zweck des Menschen im Erlangen seiner höchsten und proportionierlichsten Bildung liegen würde. Zu dieser Bildung sei Freiheit die erste und unerläßliche Bedingung, so Humboldt. 1809 schrieb er dann, im Antrag auf Errichtung der Universität Berlin, der Staat müsse die innere Überzeugung hegen, dass, wenn die Universitäten ihren Endzweck erreichen, sie auch seine Zwecke erreichen würden und zwar von einem viel höheren Gesichtspunkte aus. Dafür jedoch sei abermals Freiheit die wichtigste Ressource. Heute, im Jahr 2016, sehen wir es als unsere Aufgabe an, erneut an diese Thesen anzuknüpfen und die Freiheit in Forschung & Lehre, also die dem Sinnesduo der Humboldt'schen Universitas litterarum zu Grunde liegende Forderung, zurückzuverlangen.

Was der LHG fordert:

1) Freiheit in Forschung & Lehre und die autonome Hochschule: Ein selbstbestimmtes Studium der einzelnen Studierenden ist nur möglich, wenn die gesamte Hochschullandschaft freiheitlich orientiert ist und dabei eine breite Vielfalt bietet. Ziel ist ein vielseitiges Angebot an Hochschulen mit unterschiedlichen Profilen, Angeboten und methodischen sowie thematischen Schwerpunkten. Eine politische Einflussnahme auf die Inhalte von Forschung und Lehre darf nicht möglich sein. Daher setzt sich der LHG für die institutionelle, personelle und finanzielle Autonomie der Hochschulen ein.

2) Zivilklausel verhindern!

Zivilklauseln* sind ein Element der Unfreiheit, da sie den Wissenschaftlern verbietet, komplett frei zu forschen. Der Bundesverband Liberaler Hochschulgruppen spricht sich daher gegen die Ein-

Bildung, zieh die Scheuklappen ab!

Was hat Humboldt dazu gesagt?

Als Leiter der „Sektion des Kultus und des öffentlichen Unterrichts“ in Preußen mahnte der deutsche Gelehrte, Schriftsteller, Staatsmann und Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt 1809 im Antrag auf Errichtung der Universität Berlin an, dass jede Trennung von Fakultäten der wissenschaftlichen Bildung verderblich sei, da sich die Disziplinen auf verschiedenen Ebenen wieder verbinden würden und nicht nur starr parallel existieren dürften. Heutzutage sehen wir uns mit einem Überangebot an spezialisierten Studiengängen konfrontiert und suchen vergeblich nach Generalisten, wie auch Humboldt einer war.



führung einer generellen und uneingeschränkten Zivilklausel aus. Dennoch erkennen wir die Hochschule als zivile Einrichtung an und befürworten die konstruktiv-kritische Auseinandersetzung im Einzelnen mit allen Forschungsprojekten. Wir sehen dabei jeden einzelnen Akteur an der Hochschule (Professor, Student, Hochschulleitung) in der Verantwortung, über die Vor- und Nachteile eines Forschungsprojektes zu reflektieren und abzuwägen.

*Zivilklausel: Eine Zivilklausel ist eine Regelung, die eine wissenschaftlichen Einrichtung dazu verpflichtet, ausschließlich zu zivilen Zwecken zu forschen.

Was der LHG fordert:

Studium generale & Interdisziplinarität

Der Bundesverband Liberaler Hochschulgruppen fordert Hochschulen und Universitäten auf, ein Studium-Generale-Modell für alle Studenten anzubieten. Dies führt dazu, den Studierenden neben der fachlichen Bildung eine breite Allgemeinbildung zu ermöglichen. ‚Studium generale‘ ist für uns dabei kein starr definierter Begriff. Folgende Modelle halten wir dabei unter anderem für geeignet:

- Die Studienordnung eines Studienganges kann ermöglichen, dass eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten in einem fachfremden Modul erbracht werden sollen.
- Nach dem ‚liberal arts education‘-Modell können mehrere Studienfächer miteinander kombiniert werden. So ist es dann möglich, während des Bachelorstudiums beispielsweise sowohl Wirtschaftswissenschaften als auch Kunstgeschichte und Humanmedizin zu studieren und anschließend bei entsprechender Anzahl von Leistungspunkten in VWL einen Masterplatz zu erhalten.
- Ein komplett eigenständiges ‚Studium generale‘, wie es das Leibniz-Kolleg (Uni Tübingen) anbietet. Dort können Studis in einem zehnmonatig dauernden Kurs eine grundlegende Allgemeinbildung erlangen. Es sind vor allem Abiturienten, die diese Chance nutzen, einen Blick über den Tellerrand zu gewinnen und sich Orientierung verschaffen, was sie letztendlich studieren wollen.

Dein Studium, Deine Freiheit

Deine Verantwortung

Was hat Humboldt dazu gesagt:

Für den Bildungsreformer Humboldt war bereits vor über 200 Jahren klar, dass in allen Sachen, in denen es um die Ehre der Studenten ging, die Studierenden mitzugestalten hätten. Für ihn war die Universität kein Ort der Hierarchie, sondern ein Ort des Miteinanders und des gemeinsamen Lehren und Lernens. Deshalb wundert es nicht, dass er in seinem wohl bekanntesten Werk – „Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin“ – die Forderung aufstellte, Studenten als Beisitzer in die Gremien der Universitäten einzubinden.

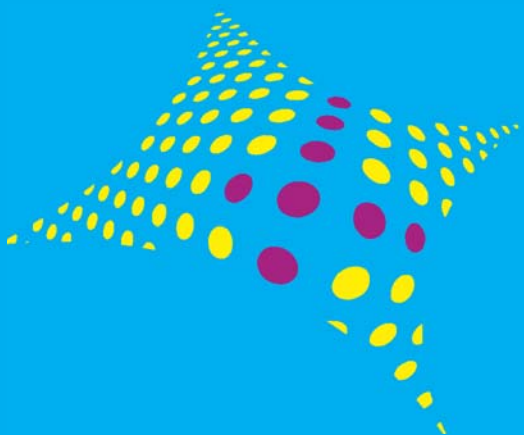
Zwei Jahrhunderte später haben sich unsere Universitäten stark weiterentwickelt, doch die Einbindung von Studierenden ist immer noch nur ein marginaler Faktor im Universitätsleben. Doch geht es inzwischen in sämtlichen Gremien um die „Ehre des Studenten“, allen voran in den Präsidien der Universitäten.



Was der LHG fordert:

Mehr studentische Mitbestimmung!

Es darf in der Hochschule der Zukunft kein Gremium geben, das studienrelevante Inhalte ohne Studierende beschließt. Die Sicht der Studierenden ist elementar für die Entwicklung von Studiengängen. Daher fordern wir die Einführung eines studentischen Vizepräsidenten an jeder Hochschule. Dieser soll sich vorrangig um das Gebiet ‚Studium und Lehre‘ kümmern und dort studentische Interessen vertreten. Solange Hochschulen nicht im Wettbewerb um ihre Studierenden autonome Anreize haben, sich umfassend um deren Belange zu kümmern, sehen wir die Verfasste Studierendenschaft als ein Mittel, welches den Studierenden helfen kann, sich Gehör zu verschaffen und für ihre gemeinsamen Interessen einzutreten.

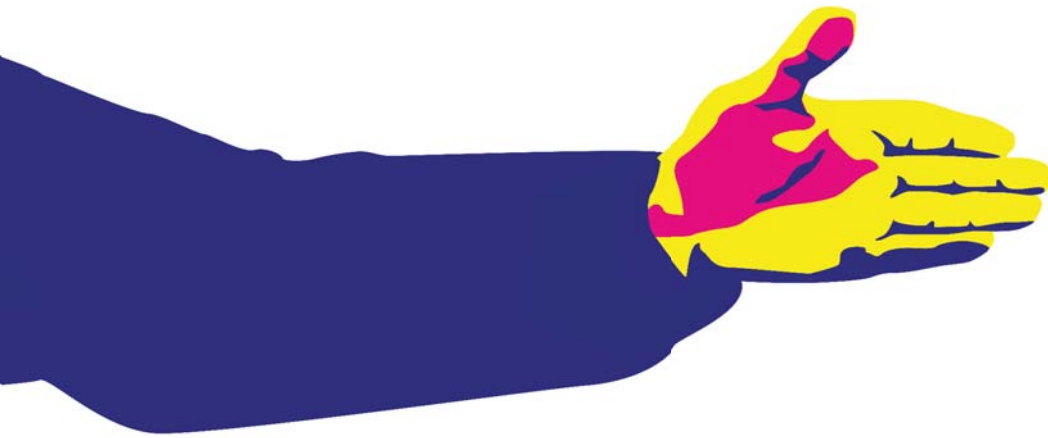


Forschung ab dem ersten Semester!

Was hat Humboldt dazu gesagt:

Für Wilhelm von Humboldt stellte die Einheit von Forschung und Lehre und die Zusammenführung der Akademien und Universitäten ein Lebenswerk dar. Den Studenten sollte der Zugang zu den Methoden und Arbeiten der Forschung erleichtert werden. Doch an vielen Universitäten in Deutschland wird zwar sowohl gelehrt als auch geforscht, dennoch erhalten die Studierenden oftmals nur Zugang zu Lehrveranstaltungen.

Was uns das Humboldt'sche Bildungsideal heute vorschreiben würde, wenn wir ihm folgen, wäre der offene Zugang zur Forschung für Studenten vom ersten Semester an. Denn nur so können wir der Idee der Humboldt'schen Einheit gerecht werden.



Was der LHG fordert:

1) Forschung und Lehre gehören zusammen.

Die Einheit von Forschung und Lehre ist Teil des Bildungsideals der Liberalen Hochschulgruppen. Forschung & Lehre bedingen einander. Das eine macht ohne das andere keinen Sinn.

Dabei ist wichtig, dass die Hochschule insgesamt die Einheit von Forschung und Lehre wahrt – jedoch nicht bei jeder einzelnen wissenschaftlichen Stelle. Der Zwang jedes Dozenten zu Lehre und Forschung ist nicht mehr zeitgemäß und verschwendet viele Ressourcen. Ein schlechter Dozent ist in der Lehre für die Studierenden eine Belastung, kann jedoch durch exzellente Forschung den Studierenden im Studium viele Möglichkeiten bieten. Von einem solchen Verhältnis profitieren alle Akteure.

2) Lasst die Studis forschen!

Der LHG möchte besonders begabten Bachelorstudenten so früh wie möglich die Gelegenheit geben, sich im Bereich der Forschung zu engagieren. Dadurch können sich Talente bereits frühzeitig mit der Arbeit in der Forschung vertraut gemacht und zielgerichtet gefördert werden.